Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 4.00 Mark monatlich. Bei Postbezug 4.00 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt und Land

Druck und Verlag Fr. Kuhle Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 151 Postscheckkonto Nr. 5796 Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 30 Pfennig die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford, sonst 35 Pfennig. Reklamen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 77. Herford, Montag, den 4. April 1921 39. Jahrgang.

Das Rätsel Amerika.

Die Tatsache, daß der deutsche Außenminister Dr. Simons sich vor einiger Zeit mit dem Chef der amerikanischen Kommission in Berlin über allerlei politische Fragen unterhalten hat und dabei auch die Wiedergutmachungsfrage besprach, hat zunächst in der ausländischen Presse und dann auch in einem Teile der deutschen Publizistik zu umfangreichen Erörterungen geführt, die allmählich in bedenklichem Maße den Boden des Realen verlassen. Selbstverständlich hat es zwischen der deutschen Regierung und der Washingtoner Regierung keinen Notenwechsel gegeben. Der Friedenszustand ist offiziell noch nicht hergestellt, und es ist ein feststehender Brauch, daß man in solchen Fällen nicht in einen direkten Notenaustausch zueinander tritt. Herr Dresel, das Haupt der amerikanischen Kommission in Berlin, kann nur sehr bedingt als Geschäftsträger der Vereinigten Staaten angesprochen werden. In Wahrheit bestehen zwischen Berlin und Washington noch keinerlei diplomatische Beziehungen. Zugegeben ist allerdings, daß besagter Herr eine amtliche amerikanische Persönlichkeit ist. Er wurde vor zwei Wochen vom Reichsminister Dr. Simons empfangen und da er eine authentische Darlegung des deutschen Standpunktes zur Wiedergutmachungsfrage erbat, wurde sie ihm erteilt. Der Außenminister hat ihm auch auf sein Verlangen ein Gutachten zugehen lassen. Es handelte sich hier also um eine erbetene Information. Diese Information hat Herr Dr. Dresel von sich aus seiner Regierung übermittelt, und er hat die darauf empfangene Antwort dem Auswärtigen Amt zur Kenntnis gegeben.

Diese Antwort bestätigt mit einer leichten Betonung der Freude Deutschlands Bereitwilligkeit, die Schäden des Krieges wieder gutzumachen. Das sei auch die einzig mögliche Grundlage zur Wiederherstellung eines endgültigen Friedenszustandes. Schließlich hofft die amerikanische Regierung, daß in der Wiedergutmachungsfrage eine Lösung zu finden sei, die allen Teilen gerecht werde. Es ist nichts mehr als korrekte Diplomatie, wenn die amerikanische Regierung diese Antwort an ihren Berliner offiziellen Vertreter den alliierten Mächten zur Kenntnis gegeben hat. Irgend welche Folgerungen daraus, vor allem die amerikanische Absicht einer Intervention, kann nur bei kühler Phantasie aus dem Bestätigungsschreiben herausgelesen werden.

Was Amerika eigentlich beabsichtigt, ist nach wie vor außerordentlich unklar. Es wird ja nun die Herstellung des Friedenszustandes nicht mehr sehr lange hinauszögern können. Schließlich kann sich ja das große Land jenseits der Meere den Zeitpunkt für die Herbeiführung des Friedens nicht von dem Eigensinn der sanktionsmütigen Ententestaatsmänner unbegrenzt vorschreiben lassen. Es ist übrigens durchaus möglich, daß der Besuch des Herrn Dr. Dresel lediglich die Peinlichkeit der amerikanischen Friedensverzögerung in den Augen der Welt und des eigenen Landes mildern sollte. Jedenfalls empfiehlt sich für Deutschland die äußerste Zurückhaltung in irgend welchen Erwartungen und Hoffnungen auf Amerika. Wenn französische Blätter von einer Vermittlung Amerikas schreiben und von einer neuen Konferenz, die die Vereinigten Staaten angeregt hätten, so spricht daraus neben dem Sensationsbedürfnis der französischen Presse lediglich die Nervosität und die Besorgnis, daß das französische Verlangen vor dem Weltgewissen nicht bestehen könnte.

Dieser Besorgnis ist zu einem guten Teil wohl auch der Besuch des Herrn Viviani in Washington zuzuschreiben. Hier handelt es sich um nichts anderes als eine Propagandareise kriegsunseligen Angedenkens. Herr Viviani ist einer der wortreichsten und zugleich gedankenärmsten Vertreter des alten Frankreich. Er soll die alte Leier noch einmal mit aller Kraft ertönen lassen. Vor allem will man sich den amerikanischen Anleihemarkt offen halten. Darum wurde auch der deutsche Vorschlag einer internationalen Anleihe aufs heftigste bekämpft. Es heißt freilich auch, daß Herr Viviani mit besonderen Vollmachten zu Schiff gegangen sei. Die Ergebnisse seiner Reise könnten immerhin bestimmte Schlüsse zulassen, auch wenn die amerikanische Sphinx weiterhin ihre steinernen Züge zur Schau tragen sollte.

Die Weltarbeiter-Organisation und Deutschland.

In Amsterdam sind die zweite Internationale und der Internationale Gewerkschaftskongreß zu Tagungen zusammengetreten, und das Ergebnis der Verhandlungen wurde in Entschließungen zusammengefaßt, die von entscheidender allgemeiner Bedeutung sind. Es kann bei der internationalen Lage Deutschlands als begrüßenswert festgestellt werden, daß beide Konferenzen in der Reparationsfrage eine Stellung eingenommen haben, in der sich das ernsthafte Streben zu einer sachlichen und unvoreingenommenen Beurteilung des Wiedergutmachungsproblems ausspricht. In der Entschließung der zweiten Internationale wird ausdrücklich erklärt, daß sie zu einer Konferenz zusammengetreten sei, weil die Londoner Verhandlungen gescheitert sind. Es ist deshalb von Bedeutung, wenn unmittelbar darauf erklärt wird, daß die von den deutschen Vertretern auch in Amsteram wieder anerkannte Pflicht zur Reparation durch die Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes begrenzt wird. Es wird weiter gesagt, daß die „Sanktionen" zur wirtschaftlichen, politischen und moralischen Versklavung der deutschen Arbeiterschaft führen und die Aufbietung militärischer Gewalt nur den Haß unter den Völkern entfacht. Sodann wird die Anwendung des schiedsgerichtlichen Verfahrens empfohlen, und der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete, ganz entsprechend der in letzter Zeit immer wieder betonten Anschauung der Reichsregierung, in den Vordergrund gestellt.

Das Neueste vom Tage.

Graf Oppersdorf, der in Oberschlesien große Besitzungen hat, aber geflüchtet ist, wird mit Korfanty nach Paris reisen, um für die ungeteilte Abtrennung Oberschlesiens an Polen zu wirken.

Nachdem die deutschen Zeitungsverleger sich in einem Protest gegen die abermalige Erhöhung der Druckpapierpreise an den Reichswirtschaftsminister gewandt hatten, hat das Reichskabinett beschlossen, ab 1. April die Bewirtschaftung des Zeitungsdruckpapieres aufzuheben entgegen dem Willen und Rat aller Sachverständigen.

Um den Weg für ein künftiges internationales Zusammenarbeiten zu ebnen, wurde auf der in Genf tagenden Konferenz der Roten Kreuze die Bildung einer neutralen Kommission beschlossen, welche die von den Kriegsparteien gegeneinander erhobenen Beschuldigungen wegen Verletzung der Genfer Konvention prüfen wird. Der Beschluß wird in Deutschland lebhaft begrüßt.

Die Beratung über die wirtschaftliche Hilfeleistung für Oesterreich ist vom Finanzausschuß des Völkerbundes abgeschlossen; in einem Bericht an den Völkerbund soll dieser aufgefordert werden, die Gesundung der österreichischen Finanzwirtschaft zu betreiben.

Die Türken haben den griechischen Vormarsch zum Stehen gebracht. Bei Eskischehiran dauern heftige Kämpfe unter schweren Verlusten der Griechen an.

Haussuchungen, die von der italienischen Polizei an der Riviera bei verhafteten kommunistischen Russen, Polen und Ungarn vorgenommen sind, förderten große Geldbeträge zu Tage.

Der schwedische sozialistische Minister Branting forderte zu einer Riesenmaifeier auf, die sich nicht nur gegen die Reaktion in Schweden, sondern auch gegen den Ententekapitalismus und den Bolschewismus richten soll.

An dem englischen Bergarbeiterstreik sind 1 200 000 Mann beteiligt. Sechs Kohlengruben sind bereits ersoffen. Der Kohlenverbrauch ist rationiert.

Bemerkenswert ist, daß die Konferenz der zweiten Internationale neben der direkten Wiederaufbauleistung von Deutschland auch eine finanzielle Leistung in Gestalt von Jahresraten fordert, die der wachsenden Wiederherstellung der deutschen Leistungsfähigkeit angepaßt und die Höhe des Nationalvermögens und Nationaleinkommens berücksichtigen. Es verdient besonders angemerkt zu werden, daß die Konferenz auch in dem Streitfall über die wahre Höhe der von Deutschland bereits getätigten Leistungen die Partei Deutschlands ergreift, indem sie ebenfalls das Urteil einer Sachverständigenkommission fordert.

Schließlich wird noch die Bereitwilligkeit der französischen und deutschen Bauarbeiter zu gemeinsamer Wiederaufbauarbeit hervorgehoben und, was ebenfalls besonders zu unterstreichen ist, im Hinblick auf das wahrscheinliche Versagen des Völkerbundes eine Intervention der neutralen Länder angeregt. Gewiß werden wir uns hüten müssen, nun sofort einen sichtbaren Erfolg zu erwarten, aber es unterliegt keinem Zweifel, daß auf die Dauer auch die Briand und Lloyd George über derartige Willenskundgebungen des werktätigen Faktors im Weltwirtschaftsprozeß nicht einfach zur Tagesordnung übergehen können.

Verzögerung in der Abreise des Exkönigs Karl.

Nach den bisherigen Meldungen schien es, als ob es feststehe, daß Karl der Abenteuerer, vorläufig wieder aus Ungarn verschwinden würde. Alle Vorbereitungen für die Reise, die in der Nacht zum Sonntag angetreten werden sollte, waren bereits getroffen. Die Ententekommission, die den Exkaiser überwachen sollte, war bereits in Steinamanger eingetroffen. Da kamen plötzlich wieder Nachrichten gegenteiligen Natur. Was daran zutreffend ist, vermögen wir nicht nachzuprüfen.

Wien, 2. April. Aus Budapest wird der „Voss. Ztg." von zuverlässiger Seite gedrahtet, daß Exkönig Karl heute in Steinamanger unter Führung des früheren Pressechefs Abranyi eingetroffene Journalisten empfangen hat, denen er versicherte, daß er keinesfalls aus Ungarn abreisen werde und daß man ihn nicht dazu wird bewegen können, den ungarischen Boden zu verlassen. Diese Ueberraschung, daß Karl trotz aller Bemühungen des Reichsverwesers Horthy und der Entente die ihm gebotenen Reisemöglichkeiten ablehnt, stört sehr die Hoffnungen auf eine baldige Lösung des Putschversuches.

Weiter wird aus Budapest gemeldet, daß, da in den legitimistischen Kreisen die Gewißheit herrscht, wenn Exkönig Karl nach dieser Blamage verschwinden werde, würde eine Rückkehr in absehbarer Zeit nicht mehr möglich sein, sich die Erbitterung gegen die Haltung Horthys außerordentlich erhöht hat. Es scheinen gewisse auch höher gestellte Persönlichkeiten in Budapest Karl in seinem Trotz bestärken zu wollen, und abermals entsteht die Frage, ob es diesen Kreisen gelingen wird, stärkere Truppenbestände dem Reichsverweser abspenstig zu machen; dann würde die Gefahr ernster Verwicklungen, die beschworen ist, erneut akut werden.

Der Berichterstatter der „Voss. Ztg." erzählt weiter: Von einer aus Steinamanger zurückgekehrten Persönlichkeit erfahre ich, daß Karl in Steinamanger eine regelrechte Hofhaltung eingerichtet habe und daß er seinerzeit Audienzen erteilte. Ueber 30 Funktionäre sind vor ihm erschienen, darunter mehrere Hofchargen, denen er Aufträge erteilte, die durchaus nicht auf Reiseabsichten hindeuten. So ist gestern u. a. der Präsident der Nationalversammlung, Dr. Stefan Rakowsky, ferner der Hofmarschall Graf Nikolaus Szecseny, der Sektionschef im Ministerium des Aeußern, Kania, in Audienz erschienen. Mein Gewährsmann teilt mit, bis gestern abend habe Karl in seine Abreise nicht eingewilligt.

Eine Krankheit als Vorwand.

wtb. **Wien**, 3. April. Nach Meldungen Wiener Blätter aus Steinamanger sei Exkönig Karl an Halsentzündung erkrankt und müsse das Bett hüten. Nach Aeußerungen von Persönlichkeiten aus der Umgebung des Exkaisers soll dieser noch immer der Abreise Widerstand entgegensetzen, wobei er die Absicht verfolge, die nächste Sitzung der ungarischen Nationalversammlung abzuwarten. Der Spezialkorrespondent der „Wiener Freien Presse" hält jedoch für sicher, daß dieser Widerstand binnen kurzem überwunden werden wird. Die „Neue Freie Presse" erfährt aus Ententekreisen, daß die Rückreise des Exkönigs noch im Laufe der heutigen Nacht erfolgen soll. Die Rückreise dürfte, ohne Wien zu berühren, über Neustadt, Bruck-Leoben nach der Schweizer Grenze führen.

Vorher Geld?

tu. **Berlin**, 4. April. Der „Morgenpost" zufolge hat Exkaiser Karl seine Einwilligung in die Abreise von der Auszahlung der seit drei Jahren nicht bewilligten Zivilliste abhängig gemacht.

Vollkommener Zusammenbruch des Aufruhrs.

Die Einkreisung der Aufrührer macht immer weitere Fortschritte. Nur noch wenige Nester mit Räuber- und Plündererbanden halten sich. Auch des Banditen Hölz ist man bisher noch nicht habhaft geworden, obwohl man ihm mehrmals dicht auf den Fersen gewesen ist. Die Kommunisten geben ihren völligen Mißerfolg jetzt unumwunden zu. Sie haben die Parole zum Generalstreik zurückgenommen. In Lichtenberg bei Berlin allerdings, wo immer ein sehr radikaler Wind geweht hat, haben Gemeindearbeiter die Betriebe verlassen als Protest gegen die Erschießung Sylts. Aber sie finden nicht viel Widerhall bei ihrem Schritt. Im großen und ganzen kann man heute mit Fug und Recht von einem vollkommenen Zusammenbruch des kommunistischen Aufruhrs reden.

An bemerkenswerten Meldungen verzeichnen wir hier folgende:

Zurücknahme der kommunistischen Generalstreikparole für ganz Deutschland.

tu. **Berlin**, 2. April. **Der „Deutsche Schnelldienst" meldet, daß ein gestern, Freitag, abend gefaßter Beschluß der beiden Parteileitungen der Vereinigten kommunistischen Partei und der KAPD ihre gemeinsam ergangene Generalstreikparole vom Gründonnerstag gemeinschaftlich zurückgenommen haben. Dieser Beschluß gilt für ganz Deutschland. Die Mitglieder, die der Aufhebung des Generalstreiks widersprachen, blieben in der Minderheit. Von entscheidender Bedeutung war dabei die Haltung der Berliner Elektrizitätsarbeiter in der Angelegenheit des Todes Sylts. Die Elektrizitätsarbeiter haben es abgelehnt, aus Anlaß der tödlichen Verwundung Sylts bei seinem Fluchtversuch den Generalstreik zu erklären, wollen sich vielmehr höchstens an einem Demonstrationsstreik von 24 Stunden am Tage des Begräbnisses Sylts, das am nächsten Dienstag mit dem üblichen Massenaufgebot vor sich gehen soll, beschränken.**

Der Reichsverkehrsminister an die Eisenbahner.

wtb. **Berlin**, 2. April. Der Reichsverkehrsminister hat einen Aufruf an die deutschen Eisenbahner erlassen, in dem es u. a. heißt: Die beklagenswerten Ereignisse in Mitteldeutschland haben dem Personal und den Betriebseinrichtungen der Reichseisenbahnen schweren Schaden zugefügt. Durch verbrecherische Handlungen sind brave Beamte getötet oder zu Krüppeln geworden. Wer den politischen Kampf mit Bomben und Dynamit in das Eisenbahnwesen hineinträgt, der ist für den Eisenbahner eine schwere Gefahr, der ist kein Politiker, sondern ein Verbrecher, der keine Schonung verdient. Um all diesem Unheil zu steuern, rufe ich die gesamten deutschen Eisenbahner auf, mir zu helfen, sich selbst, die Bahnanlagen und den Be-

trieb jetzt und in Zukunft gegen solche verbrecherischen Angriffe zu schützen. Den Eisenbahnern, die bereits in den letzten Tagen bei der Abwehr der Anschläge mitgewirkt haben, sage ich meinen wärmsten Dank.

Die Lage.

wtb. **Magdeburg**, 3. April. Die Meldestelle des Oberpräsidiums teilt mit: Im Regierungsbezirk Magdeburg alles ruhig, ebenso in Halle. Regierungsbezirk Merseburg: Es werden noch fortwährend Streifen ausgeführt, die von Erfolg sind. So wurden zwischen Hettstedt und Eisleben noch 44 Personen festgenommen. In Wittenberg wurde der Streik abgebrochen. In Liebenwerda alles ruhig. Hier hat eine Radfahrerpatrouille den Haupträdelsführer verhaftet. Die Belegschaft des Eisenwerkes Lauchhammer ist in den Streik getreten, der aber mit den Unruhen nichts zu tun hat. Es handelt sich um eine Lohnbewegung. Im Unstruttal finden andauernd Streifen statt. Die von kommunistischer Seite verbreitete Nachricht, wonach im Leunawerk, in dem noch viele hundert Gefangene sitzen, Epidemien ausgebrochen und Standgerichte eingesetzt seien, welche Todesurteile fällen und vollstrecken, entbehrt jeder Grundlage. Eine dort eingesetzte Kommission, bestehend aus den Reichstagsabgeordneten Krüger und Bauer-Merseburg, Major Fendel und Oberarzt Dr. Nagel hat ihr Gutachten dahin abgegeben, daß keinerlei Epidemie im Lager vorhanden ist und keine Standgerichte bestehen, bezw. Todesurteile gesprochen werden.

Blutiges Gefecht mit einer Kommunistenbande.

tu. **Berlin**, 2. April. Nach hier vorliegenden Nachrichten räumte die kommunistische Bande den Ort Gröbers ohne Kampf. Die ihr nachsetzenden Polizeikräfte stellten die Aufrührer bei Lesenstedt, wo sich ein großes Gefecht entwickelte. Dabei verloren die Kommunisten 18 Tote und 19 Gefangene. Zahlreiche Verwundete blieben auf dem Platze. Die Polizeikräfte erbeuteten 5 Maschinengewehre, 150 Gewehre und einen Kraftwagen. Die Bande, die etwa 600 Mann stark war, wurde von der Polizei zerstreut. Einzelne flüchtende Gruppen werden verfolgt. Es ist nicht gelungen, den angeblichen Max Hölz und den kommunistischen Redakteur Schneider zu ergreifen; ihre Verfolgung ist durch eine Radfahrerabteilung aufgenommen worden. Einer Privatinformation zufolge wird die Tätigkeit des außerordentlichen Gerichts in Sachsen bereits anfangs nächster Woche aufgenommen werden. Das Gericht sei freizügig und werde voraussichtlich seine erste Tagung in Halle abhalten.

wtb. **Halle**, 2. April. Die Schupo unternahm gestern mittag eine erfolgreiche Aktion gegen das stark mit Maschinengewehren und Minenwerfern besetzte Dorf Beesenstedt. Nach kurzem heftigen Widerstand der Rotgardisten gelang es der Schupo unter Einsetzung von Artillerie das Dorf zu nehmen. Die Rebellen ließen viele Tote und Verwundete auf dem Platze sowie ihre ganze Bagage von 40 bespannten Fahrzeugen und mehrere Autos.

Der Bandit Hölz.

Wie der „Berliner Lokal-Anzeiger" aus Halle meldet, hatte Hölz unlängst nachts auf Schloß Beesenstedt übernachtet. Aus dem Schlosse verschwanden neben vielen Bekleidungs- und Gebrauchsgegenständen auch wertvolle Schmuckgegenstände. In Dernburg wurden viele Kommunisten verhaftet, die das Sprengstoffattentat bei Görna verübt hatten. Die Verhafteten gestanden, daß sie beabsichtigten, die Eisenbahnbrücke, die mehrheitssozialistische Zeitung, das Rathaus und das Kreishaus in die Luft zu sprengen.

tu. **Berlin**, 4. April. Die abgeschlossene polizeiliche und gerichtliche Vernehmung der Attentäter auf die Siegessäule hat ergeben, daß der Kommunist Max Hölz das Verbrechen angestiftet und die Sprengstoffe dazu geliefert hat.

Jede größere Arbeit hat einen ethischen Einfluß. Das Bemühen, einen Stoff zu konzentrieren und harmonisch zu gestalten, ist ein Stein, der in unser Seelenleben fällt: aus dem engen Kreise werden viele weitere.

Nietzsche.

Herford u. Minden-Ravensberg.

4. April.

Generalversammlung des Bau- und Sparvereins.

In der am Sonnabend im „Haus der Väter" abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung des Bau- und Sparvereins Herford G. m. b. H. erstattete der Vorsitzende des Vorstandes, Herr Fabrikant Menckhoff, zunächst den Geschäftsbericht, wobei er gleichzeitig einen Ueberblick über die Tätigkeit des fast 30jährigen Bestehens des Vereins gab. Nicht so erfreulich, wie es nach so langer Zeit wohl hätte sein können, sei das Bild zu zeichnen. In 28 Jahren wurden 57 Wohnhäuser gebaut, nur in engem Kreise habe der Verein wirken können. Das Betriebskapital sei gering und wenn der Verein nicht die Unterstützung in der Provinz gefunden hätte, wäre das Bild noch trüber. Es hätte sicherlich mehr gebaut werden können, wenn auch die Mitgliederzahl sich mit den Jahren entsprechend erhöht hätte, das aber habe die Sozialdemokratie verhindert, indem ihre Anhänger nicht nur nicht zuließen, daß neue Mitglieder dem Verein beitraten, sondern auch solche aus ihm herausgetrieben hätten. Der Verein stehe heute vor der unglücklichen Tatsache, kaum noch bauen zu können. Nur 7 Häuser seien im vergangenen Geschäftsjahre gebaut, während man vorhatte, ihrer 50 zu errichten. Die Rechnungen aber, die dem Verein heute gemacht wurden, überstiegen alle Erwartungen. Der Vorstand könne es daher nicht verantworten, den Genossen Lasten aufzubürden, die sie zu tragen nicht mehr imstande sein würden. Der Bau- und Sparverein sei eine wirtschaftliche Genossenschaft, die nicht unwirtschaftlich handeln dürfe. Nicht als Wohltätigkeitsverein, sondern als wirtschaftliche Vereinigung sei er anzusehen. Und deshalb dürfe nach der Auffassung des Vorstandes kein Schritt unternommen werden, welcher die Solidität der Genossenschaft in Frage stellen würde. — Im weiteren Verlaufe des Geschäftsberichts erwähnte der Vorsitzende einen im letzten Jahre vorgekommenen Brandschaden in Diebrock; der Verein erlitt durch diesen einen Schaden, weil das abgebrannte Haus nicht so hoch versichert war, wie es taxiert wurde. Die Feuerversicherung sei neuerdings um 600 Prozent erhöht, doch genüge auch diese Erhöhung nicht, um in unserer heutigen Zeit einen eventuellen Brandschaden zu decken. Daher entstehe die Frage, ob die Versicherung noch über die bereits erfolgte Erhöhung von 600 Prozent hinaus vorgenommen werden solle. Zu berücksichtigen sei aber auch, daß in dem fast 30jährigen Bestehen der Genossenschaft dieser Fall der zweite sei, den sie an Feuerschaden zu verzeichnen habe. — Des weiteren tat der Vorsitzende der Verhandlungen Erwähnung, welche zurzeit zwischen dem Magistrat der Stadt Herford und der Genossenschaft schweben, nicht unerwähnt lassend, daß sich diese besonders in der bekannten Anzeigenheit in der Salzuflerstraße lange hinziehen, daß aber auch in manch anderen Fällen der Magistrat erfreulicherweise ein Entgegenkommen gezeigt habe, was der Vorstand gerne verbuchen wolle. — Kurz vor der Generalversammlung schied durch Tod Herr Stadtkämmerer Falk aus der Genossenschaft, dessen wertvoller Dienste der Vorsitzende mit ehrenden Worten gedachte und zu dessen Andenken sich die Versammlung von den Plätzen erhob.

Herr Stadtrentmeister Tiemann gab darauf den Bericht der Rechnung für das Geschäftsjahr 1920. Nach ihr beziffern sich die Einnahmen und Ausgaben auf 653 265,61 Mk. Der Bilanz am 31. Dezember 1920 sind folgende Einzelheiten zu entnehmen: In der Aktiva befinden sich an unbebauten Grundstücken 38645,13 Mk., die Erwerbshäuser beziffern sich auf 679 413,77 Mk., der Kassenbestand beträgt 31 331,57 Mk. In der Passiva stehen verzeichnet an Geschäftsguthaben der Mitglieder 48 100 Mk., der Reservefond beträgt 85 604,60 Mk., an Hypothekenschulden stehen 259 782,45 Mk. verzeichnet, an Abzahlungen der Hausanwärter 112 644,21 Mk., an Spareinlagen 42 972,99 Mk. und als Reingewinn sind 6082,76 Mark verbucht. Die Aktiva und Passiva balanzieren mit 749 396,47 Mk. — Die Gewinn- und Verlustrechnung lautet auf 17452,58 Mk. in Soll und Haben.

Am 31. Dezember 1919 betrug die Zahl der Mitglieder 169 mit 228 Anteilen und einem Guthaben von 44880 Mk., die Haftsumme betrug 45 600 Mk. Im abgelaufenen Geschäftsjahre kamen an neuen Mitgliedern 18 hinzu, während ein Abgang von 3 Mitgliedern zu verzeichnen ist. Es ergibt sich jetzt ein Bestand von 184 Genossen mit 243 Anteilen und einem Guthaben von 48 100 Mk. und die Haftsumme beträgt 48 600 Mk. Dem Kassenführer wurde einstimmige Entlastung erteilt.

In der Aussprache über den Geschäfts- und Kassenbericht entstand eine Diskussion, die wenig erfreulich zu nennen war. Von sozialdemokratischer Seite wurde der eingangs erwähnte, vom Vorsitzenden dargelegte Grund des nicht so günstigen Arbeitens der Genossenschaft scharf zurückgewiesen; nicht die Sozialdemokraten, die zwei Drittel in der Genossenschaft ausmachen, solle man für den mangelhaften Werdegang des Bau- und Sparvereins verantwortlich machen, sondern den Vorstand selbst, der es an der nötigen Initiative, die Interessen der ganzen Genossenschaft zu vertreten, habe fehlen lassen. Der Vorstand leiste keine positive Aufklärung, den sozialen Sinn, Zwecke und Ziele einer solchen Vereinigung richtig zu erkennen und den Mitgliedern zu vermitteln, gehe ihm vollständig ab. Auch die Tatsache, daß der Kassenführer, Herr Stadtrentmeister Tiemann, einer Vereinigung als geschäftsführendes Mitglied beigetreten sei, die sich „Siedlungsgemeinschaft" nennt, sei bedauerlich. Darauf gab der Vorsitzende zunächst die Erklärung ab, daß sich der Vorstand verpflichtet fühle, die wahren Gründe darzulegen, weshalb ein Vorwärtskommen der Genossenschaft durch das Eingreifen sozialistischer Agitatoren illusorisch gemacht worden sei. Im übrigen fasse er sein seit 28 Jahren innehabendes Amt nicht so auf, um Andern „nach dem Maul zu schwatzen", hinter denen er herlaufen müsse, sondern der Genossenschaft mit Erfahrung und Sachkenntnis voranzugehen. Den Verdacht, mit seiner Aeußerung im Geschäftsbericht eine Provokation zu betreiben, weise er von sich; Politik und Genossenschaft liege seit Jahren in einem Bette, mit dieser Tatsache zu rechnen, habe er stets als seine Aufgabe erkannt. Deshalb sei er auch, wie ihm vorgeworfen werde, noch lange kein „Sozialistenfresser", im Gegenteil, er habe der Sozialdemokratie stets nahe gestanden und mit ihr zu arbeiten gewußt. Daß keine besseren, als die vorgetragenen Erfolge erzielt worden seien, liege ganz gewiß nicht an der Leitung des Vereins und er als dessen Vorsitzender bedauere unendlich, daß die Lage des Vereins eine so ungünstige sei. — In die Debatte griffen mehrere Redner ein, die — und das war sehr erfreulich — die persönlichen Auseinandersetzungen verwarfen und praktische Arbeit einzuleiten bestrebt waren. Und es griff alsdann auch bald die Genugtuung Platz, daß sich die aufeinanderplatzenden Gemüter beruhigten und einer sachlichen Aussprache, durch die der Genossenschaft nur gedient werden kann, den Vorzug gaben.

Wir sehen deshalb davon ab, auf die vielen Vorschläge hier näher einzugehen, welche darauf hinzielten, der unaufhaltsamen Misere Einhalt zu gebieten und wir stellen fest, daß sämtliche Diskutierende von dem einhelligen Willen beseelt waren, das Beste zu schaffen. Sehr erfreulich war denn auch die von Herrn Stadtrentmeister Tiemann gegebene Aufklärung, daß es sich bei seiner Mitgliedschaft in der „Siedlungsgenossenschaft" keineswegs um eine Unterstützung eines Konkurrenzunternehmens handeln könne, die man ihm anscheinend zum Vorwurf machen wolle; beide Vereinbarungen erstrebten ein Ziel, denn es komme doch einzig und allein darauf an, Wohnungen zu bauen. Im weiteren Verlaufe der Aussprache wurde dies dann auch anerkannt.

Nachdem die Dividende auf 4 Prozent vorgeschlagen und genehmigt war, schritt die Versammlung zur Neuwahl für Vorstand und Aufsichtsrat. Die ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes, die Herren Menckhoff, Griese und Tiemann wurden auf Antrag durch Zuruf wiedergewählt; für den verstorbenen Kämmerer Falk tritt durch Neuwahl Herr Wilhelm Beckord, Bodelschwingstraße, in den Vorstand ein. Die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats, die Herren Knoche, Helmke und F. Bokelmann, wurden gleichfalls durch Akklamation wiedergewählt. — Einige Wünsche unter „Verschiedenes" beschlossen die Verhandlungen.

---

hz. **Vom Sonntag.** Was das vorausgegangene Osterfest vermissen ließ, das schöne Frühlingswetter, das trat mit dem gestrigen Sonntag wieder ein und Alt und Jung erquickte sich am Gottesnatur. Die [illegible] erworben, der lebh[illegible] Laute merklich ab[illegible] in unserer Umge[illegible] einen Besuch auf, verzeichnen haben jahres kündigte schönen Jahreszei wieder neuen Mu[illegible]gensfreude, sind [illegible] Unzählige jetzt n[illegible] haben. Was sie [illegible] erworben, das [illegible] tischen Leben mit Was unsere Alte[illegible] sollen unsere Jun[illegible] bauen zum Wo[illegible] seine leichte Aufg[illegible] dieser Woche in [illegible] herzens erträumt [illegible] dem mitgebrachte wird das keimend[illegible] ausreifen lassen. [illegible] ein wetterwendisc[illegible] er gleichsam dem [illegible] „Lehr- und War[illegible] für sie alle, die [illegible] Sonnenschein und [illegible] zuschleifen, die de[illegible] den Meister hin[illegible] füllung ihres Le[illegible] ein großes Volk [illegible] nissen zu widerst[illegible] Sonne und seine[illegible] die uns verliehen [illegible] vor Menschen all[illegible] Lebens ebnen.

= **Eine Sonn[illegible]** mittags 10 Uhr 5[illegible] nenfinsternis zustan[illegible] der Sonnenscheibe [illegible] minuten Halbmesse[illegible] Mondscheibe die S[illegible] Augenblick der To[illegible] es am 17. April [illegible] gend zentraler Ver[illegible] Norwegen. Für d[illegible] Sonnendurchmesser[illegible] Min. Die erste V[illegible] 8 Uhr 39 Min., d[illegible] rechts in die Son[illegible] nur der untere T[illegible] der Mond 4 Tage [illegible] am 16. März 188[illegible] Erscheinungen an [illegible] halen. Dieser Zei[illegible] bekannt und dien[illegible] Deutschland totale [illegible] Königsberg wird [illegible] gen Verfinsterun[illegible] Bild erhalten wie[illegible] Mondfinsternis, [illegible] über der Vollmond[illegible] für unsere Gegend[illegible] scheinung hier ni[illegible]

hz. **Liquidati[illegible]** tag abgehaltene[illegible] „Friedrich-Will[illegible] ein Antrag au[illegible] Stillegung der [illegible] berichtete der S[illegible] hältnisse in der [illegible] tal verschl[illegible] Wochen Arbeit [illegible] Umfange Kohle[illegible] Rücksicht hierau[illegible] schließenden A[illegible] städtischen Kör[illegible] Wenn eine St[illegible] Wiederaufnahm[illegible] nach dem Guta[illegible] sehen, wenn s[illegible] sofort den Verk[illegible] um von dem h[illegible] retten. Zum S[illegible] stimmig an[illegible] nehmens" durch[illegible] sollen aus den[illegible] Die Mitglieder[illegible] datoren ernan[illegible] Wortes der Kr[illegible] gehalten wisse[illegible] ihren Schri[illegible] auch sein m[illegible] Vorsicht u[illegible] lassen, wei[illegible] welche die [illegible]

hz. **Maschin[illegible]** Der Schlichtur[illegible] scheidung dahi[illegible] verpflichtet fi[illegible] Tresor aufbew[illegible] tragen und ab[illegible] war zwei Ma[illegible] sie sich mit Ri[illegible] ten, die Masch[illegible] hat die Kündig[illegible] die Firma für[illegible] weiter zu besch[illegible] Zeugnis nach[illegible] standes schwe[illegible] Schreibmaschin[illegible] Wenige geben[illegible] lich ist.

hz. **Bismar[illegible]** Sonnabend d[illegible]

Die Marketenderin von Köln

11) von Levin Schücking.

Bald blaß, bald rot werdend stand das junge Mädchen daneben. Aengstlich blickte sie in das gebräunte Antlitz des Arztes — endlich hielt sie sich nicht länger und rief mit Heftigkeit aus:

„Aber, mein Gott, Sie sagen ja nichts, ob der junge Mensch gerettet ist oder sich verblutet hat!"

Professor Heukeshoven sah sie verwundert an.

„Ja, mein Kind, das weiß ich nicht," sagte er mit einem Tone, der deutlich ausdrückte, daß ihm dies die weniger interessante Seite des Falles sei. „Ob er sich verblutet hat? Es ist wohl möglich, besonders da sie in Nacht und Nebel mit ihm davonfuhren. Ich habe ihn in dem Reisewagen, in den sie ihn gelegt hatten, verbinden müssen. Sie schienen große Eile zu haben . . ."

„Ein Herr und eine Dame?" fragte Traudchen, ohne ihre Aufregung bemeistern zu können.

„Eine Dame; nur eine ältliche Dame war im Wagen, sonst außer dem Kranken niemand."

„Und wie hieß die Dame?"

„Das weiß ich nicht, danach habe ich auch nicht gefragt," versetzte der Professor . . . „es mußte aber eine vornehme Herrschaft sein, sie hatte außer dem kranken Bedienten noch einen Kammerdiener bei sich und sechs Postpferde vor dem Wagen, was denn freilich bei jetziger Jahreszeit auch nicht zu viel ist."

„Und sie sagte Ihnen, der Kranke sei einer ihrer Bedienten?"

„Sagte sie es . . . oder sagte sie es nicht . . . ich entsinne mich dessen nicht genau; aber mir schien es so. Doch nun Gott befohlen, Herr Collega, ich muß jetzt weiter zu meinen Kranken."

„Das ist niemand anders gewesen als Hubert Bender!" sagte Traudchen.

Professor Bracht nickte. „Ganz ohne Zweifel," versetzte er.

„Und ihn so in Nacht und Nebel fortzuführen!"

„Höchst unbesonnen bei seinem Zustande! es mußte seinen Zustand doppelt bedenklich machen!" fiel Bracht ein.

„Heukeshoven hätte sich widersetzen, er hätte zum Gewaltrichter laufen sollen," rief leidenschaftlich Traudchen aus. „Es ist entsetzlich! Ihn wie einen Gefangenen mit sich schleppen . . . aber kommen Sie, Professor, kommen Sie zu dem Maler, wir wollen wissen, mit wem wir es zu tun haben; und, wenn der Maler uns keine Aufschlüsse geben kann, zum Weißen Falken!"

Der Maler konnte aber Aufschlüsse geben. Es war ein merkwürdiger alter Junggeselle, dieser Maler Stevenberg. Er wohnte in einem alten Hause „unter den Kranenbäumen" in einem großen Zimmer oder einer Art Gartensaal, dessen Fenster er unten samt und sonders mit alten Tüchern und Bruchstücken ausgedienter Teppiche verhüllt hatte, als triebe er irgend ein verbotenes Handwerk hier, bei dem ihn niemand belauschen sollte. So kam es wenigstens Traudchen vor, die nicht wußte, daß es geschehen, um dem Lichte den rechten Einfallwinkel zu geben; auch schien ihr nur natürlich, daß Herr Stevenberg ängstlich die Blicke fremder Menschen von dem schrecklich unordentlichen Wirrwarr auszuschließen suche, der in seinem Zimmer herrschte. Wie der Mann abends in das große Himmelbett komme, welches in der Ecke stand, war Traudchen unbegreiflich. Das Bett schien ihm nämlich als Eßtisch und nebenbei als schicklichster Platz zum Farbenreiben zu dienen. Der Tisch, an welchem der Maler arbeitete, war bedeckt mit Pergamentrollen, alten Urkunden, Pinseln, Farbentöpfen, Mastix- und Terpentinflaschen, die einen ganz entsetzlichen Geruch verbreiteten. Ueber diesem Wust erhob Herr Stevenberg mit fragender Miene sein kahles Haupt, als der magere Professor der Knochenlehre und das schöne blühende junge Mädchen bei ihm eintraten.

Professor Bracht trug dem Maler — es war ein kräftig gebauter Mann mit starkem Unterkinn — sein Anliegen vor, und Herr Stevenberg betrachtete dann aufmerksam das grüne Siegel, welches Bracht ihm reichte.

„Es sind drei goldene Pferde-Prammen (Trensen) im grünen Felde mit einer Freiherrenkrone," sagte der Wappenmaler mit sehr düsterem Ernst; „Pferde-Prammen sind sehr häufig; es ist ein Stallmeisterwappen — ha, ha, ha! —" Herr Stevenberg brach plötzlich in ein lautes, herzliches Lachen aus.

„Von Averdonk zu Dudenrode," sagte er dann, in einem Tone, als ob er das junge Mädchen fühlen lassen wolle, daß es unmoralisch sei, solche Worte wie: von Averdonk zu Dudenrode, sich vorsagen zu lassen. Plötzlich aber lachte er wieder hell auf, als er hinzusetzte: „Das sind wunderliche Leute! Ha, ha, ha, ha!"

Traudchen aber ließ sich nicht irre machen und fragte:

„Kennen Sie die Familie, so seien Sie so gut, uns zu sagen, was Sie davon wissen — wir haben ein dringendes Interesse, es zu erfahren!"

Das Gesicht des Malers überschattete wieder ein düsterer Ernst, der jedoch bald darauf der strahlenden Sonne der Heiterkeit wich, die ganz unerwartet über seine kahle Stirn und sein gutmütiges Gesicht leuchtete.

„Die Averdonk zu Dudenrode?" antwortete er also sehr ernst — „ja wohl kenn' ich die . . . Ich bin vor einigen Jahren dagewesen, — um dem Neffen der gnädigen Frau den Stammbaum zu malen . . ." Herr Stevenberg schien dies besonders lächerlich zu finden . . . „Der Baron Franz wird die Güter erben . . ." Dies war offenbar ein Umstand, der dem Maler seine tiefernsten Seiten zu haben schien . . . „er wollte sich dazumal bei den Landständen aufschwören lassen —" Herr Stevenberg brach über das Vorhaben des jungen Mannes, sich aufschwören zu lassen, in laute Heiterkeit aus, und so gab er die verlangte weitere Auskunft, bis Traudchen alles erfahren hatte, was er wußte: die Reichsfreifrau von Averdonk zu Dudenrode war eine ältliche Dame von sehr energischem Charakter, die jenseits des Rheins im Süderlande auf einem Gute wohnte, auf welchem sie auch noch einem Reichsfreiherrn von Averdonk, ihrem Gatten, der aber nicht weiter in Betracht zu kommen schien, und einem Neffen, Franz von Ardey, zu wohnen und sich unter ihrem Zepter der süßen Gewohnheit des Daseins zu erfreuen verstattete. Sie war etwa fünfzig Jahre alt, sehr reich, und von ihr stammten die Güter her, ein Umstand, den sie ihrem Gemahl keinen Augenblick zu vergessen gestattete.

„Und können Sie mir vielleicht auch sagen," fragte Traudchen, „wer denn der Tolle ist?"

„Der Tolle?" versetzte Herr Stevenberg düster, „das weiß ich nicht — aber wenn Sie in die Gegend da —" und er machte eine Bewegung mit der Hand, als wolle er gen Osten über den Rhein hindeuten — „wenn Sie dahin kommen, werden Sie Tolle genug finden!" Und dabei brauste Herr Stevenberg in einem Gelächter auf, als wenn er jetzt plötzlich auch unter die Tollen gegangen und sich vor Vergnügen über diese Wendung der Dinge gar nicht zu lassen wisse.

Traudchen begleitete den Professor bis an seine Wohnung zurück. Beide sprachen wenig. Das junge Mädchen wälzte Pläne in ihrem Geiste herum, zu deren Vertrauten sie den Gelehrten in diesem Augenblicke noch nicht machen konnte. In ihrer Brust kochte das Verlangen der Rache an diesem Frevel, der unbezwingliche Drang, des jungen Mannes Retterin und Befreierin zu werden. Den Weg dazu zu finden, das war es, womit ihre grübelnden Gedanken sich jetzt beschäftigten, als sie neben dem Professor hergingen.

(Fortsetzung folgt).

erquickte sich am „weißen Sonntag" in der auflebenden Gottesnatur. Die Stadt war am Nachmittage wie ausgestorben, der lebhafte Verkehr von den Vormittagsstunden flaute merklich ab und alles suchte den Weg ins Freie. Die in unserer Umgebung liegenden Gartenlokalitäten wiesen einen Besuch auf, wie sie ihn im Hochsommer nicht besser zu verzeichnen haben. Mit dem Beginne des zweiten Vierteljahres kündigte die warme Sonne das Herannahen der schönen Jahreszeit an, die auch dem bedrücktesten Herzen wieder neuen Mut verleiht. Und Mut, Lebenslust und Lebensfreude, sind die Grundlagen für den Lebenslauf, den Unzählige jetzt mit dem Eintritt in die Lehre angetreten haben. Was sie in den langen Jahren der Schulzeit sich erworben, das gilt es nunmehr auszubauen, um im praktischen Leben mit tausend neuen Fragen zurechtzukommen. Was unsere Alten an diesem 1. April niederlegten, das sollen unsere Jungen nunmehr aufnehmen und weiter ausbauen zum Wohle für Staat und Gemeinde. Fürwahr keine leichte Aufgabe, die ihrer wartet. Aber was das in dieser Woche in die Schule eintretende Kind schüchternen Herzens erträumt, was sein ganzes Denken und Sehnen in dem mitgebrachten zagen Wesen zu werden bestrebt ist, das wird das keimende Saatkorn zu schönster Blüte und Frucht ausreifen lassen. Und wenn der eben begonnene April als ein wetterwendischer Geselle von jeher bekannt ist, so drückt er gleichsam dem Tage des Eintritts unserer Jugend in die „Lehr- und **Wanderjahre**" den Stempel auf, in denen es für sie alle, die ins Leben hinauspilgern, heißen muß, in Sonnenschein und Regen die Ecken und Kanten herunterzuschleifen, die der angehenden Hausfrau und dem werdenden Meister hinderlich waren in der Ausübung und Erfüllung ihres Lebensberufes! Mit solchen Gedanken vermag ein großes Volk allen ihm drohenden Gefahren und Hindernissen zu widerstehen im Aufblick zum Himmel mit seiner Sonne und seinen leuchtenden Sternen und im Hinblick auf die uns verliehene Kraft und Schaffensfreudigkeit, ohne die wir Menschen alle nichts sind und die uns den Weg unseres Lebens ebnen.

= **Eine Sonnenfinsternis am 8. April.** Der am 8. April, vormittags 10 Uhr 5,2 Min., eintretende Neumond bringt eine Sonnenfinsternis zustande, bei der für die hiesige Gegend vier Fünftel der Sonnenscheibe bedeckt werden. Da die Sonne zurzeit 16 Bogenminuten Halbmesser aufweist, der Mond aber nur 15', kann die Mondscheibe die Sonnenscheibe nicht ganz bedecken, sondern läßt im Augenblick der Totalität noch einen schmalen Ring frei, wie wir es am 17. April 1912 zu beobachten Gelegenheit hatten. Die Gegend zentraler Verfinsterung liegt in Nordschottland und Nordwestnorwegen. Für die hiesige Gegend beträgt die Verfinsterung, den Sonnendurchmesser gleich 1 gesetzt, 0,825, und zwar um 9 Uhr 52 Min. Die erste Berührung zwischen Sonne und Mond erfolgt um 8 Uhr 39 Min., die letzte um 1 Uhr 14 Min. Der Mond tritt von rechts in die Sonne ein. In der Mitte der Verfinsterung bleibt nur der untere Teil der Sonne als schmale Sichel frei, etwa wie der Mond 4 Tage nach Neumond. Unsere Finsternis entspricht der am 16. März 1885 und 29. März 1903, wie sich überhaupt diese Erscheinungen in einem Zyklus von 18 Jahren 11 Tagen wiederholen. Dieser Zeitraum, Saros genannt, war schon im Altertum bekannt und diente zur „Vorausberechnung". Die nächste für Deutschland totale Finsternis fällt auf den 30. Juni 1954. In Königsberg wird die Dauer 2,5 Min. betragen. Von der vollständigen Verfinsterung am 29. Juni 1927 werden wir ein ähnliches Bild erhalten wie jetzt. — Zu jeder Sonnenfinsternis gehört eine Mondfinsternis, wie beim nächsten Vollmond am 22. April. Da aber der Vollmond morgens 8 Uhr 49,4 Min. eintritt, wo der Mond für unsere Gegend längst untergegangen ist, ergibt sich, daß die Erscheinung hier nicht sichtbar ist.

hz. **Liquidation der Zeche Kirchdornberg.** Einer am Freitag abgehaltenen Gewerkenversammlung der Gewerkschaft „Friedrich-Wilhelms-Glück" lag lt. einem offiziellen Bericht, ein Antrag auf Bewilligung der für die ordnungsmäßige Stillegung der Zeche erforderlichen Mittel vor. Einleitend berichtete der Sachverständige Bergrat Wilke über die Verhältnisse in der 130-Meter-Sohle. Diese Sohle ist total verschlammt und sind mindestens noch sechs Wochen Arbeit nötig, um überhaupt festzustellen, in welchem Umfange Kohlen vorhanden sind. Er befürwortete mit Rücksicht hierauf die Stillegung der Zeche. In der anschließenden Aussprache wird der Antrag der Bielefelder städtischen Körperschaften als nicht konsequent bezeichnet. Wenn eine Stillegung erfolgt, wird nie mehr mit einer Wiederaufnahme der Arbeiten zu rechnen sein. Es wird nach dem Gutachten des Bergrats Wilke für richtiger angesehen, wenn schon die Stillegung beschlossen wird, dann sofort den Verkauf der vorhandenen Mobilien vorzunehmen, um von dem hineingesteckten Kapital so viel wie möglich zu retten. Zum Schluß der Sitzung wurde ein Antrag einstimmig angenommen, die Liquidation des Unternehmens durchzuführen. Die hierzu erforderlichen Mittel sollen aus dem Erlös der Mobilien entnommen werden. Die Mitglieder des Grubenvorstandes wurden zu Liquidatoren ernannt. — Wir enthalten uns heute eines jeden Wortes der Kritik. Nur die eine Lehre möchten wir festgehalten wissen: Kommunen müssen bei allen ihren Schritten, ganz gleich welcher Art sie auch sein mögen, in ganz besonderem Maße Vorsicht und Gewissenhaftigkeit walten lassen, weil es sich stets um Mittel handelt, welche die Allgemeinheit aufzubringen hat.

= **Maschinenschreiberinnen sind keine „Schwerarbeiter".** Der Schlichtungsausschuß Groß-Berlin hat in einer Entscheidung dahin erkannt, daß Maschinenschreiberinnen nicht verpflichtet sind, die zum Schutze gegen Diebstahl in einem Tresor aufbewahrten Schreibmaschinen zum Arbeitsplatz zu tragen und abends zurückzubringen. Im vorliegenden Fall war zwei Maschinenschreiberinnen gekündigt worden, weil sie sich mit Rücksicht auf ihre körperliche Schwäche weigerten, die Maschinen zu tragen. Der Schlichtungsausschuß hat die Kündigung als eine unbillige Härte angesehen und die Firma für verpflichtet erklärt, die beiden Schreiberinnen weiter zu beschäftigen, um so mehr, als sie durch ärztliches Zeugnis nachwiesen, daß sie infolge ihres körperlichen Zustandes schwere Gegenstände, wie die 13 Kg. schweren Schreibmaschinen, nicht tragen könnten. — Es wird nicht Wenige geben, denen diese Entscheidung völlig unverständlich ist.

hz. **Bismarck-Gedenkfeier.** Zum 106. Male kehrte am Sonnabend den Geburtstag des Altreichskanzlers Fürsten Otto v. Bismarck wieder. Wie alle Daten vaterländischer Geschichte niemals im deutschen Volke vergessen werden, so bedeutet auch der 1. April für das deutsche Volk einen Tag der Erinnerung. Die Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei Herfords gab dem Gedenktage durch eine Feier im Vereinshause ein besonderes Gepräge, in welcher als Festredner Reichstagsabg. Dr. Hugo sprach. Musikalische Vorträge des Städt. Orchesters gaben der starkbesuchten Feier eine schöne Vervollständigung.

hz. **Das Jugenderholungsheim im Stadtwalde** wird voraussichtlich am 1. Mai wieder eröffnet. Der Pflegesatz ist auf 7 Mark festgesetzt. Lungenkranke Kinder werden grundsätzlich nicht aufgenommen.

hz. **Hohes Alter.** Frau Weber, welche in der Elisabethstraße Nr. 15 ein Milchgeschäft betreibt, feierte am gestrigen Sonntag ihren 82. Geburtstag. Unsern Glückwunsch der noch sehr rüstigen Frau für ferneres Wohlergehen!

Amt Blotho.

Exter. In der letzten Gemeindeverordneten-Versammlung wurden u. a. folgende Beschlüsse gefaßt: Der Amtmann trug vor, daß der Kreistag beschlossen hat, eine Nachtragssteuer für den Kreis von 150 Proz. auf alle Realsteuern zu erheben und daß nach neuestem ministeriellem Erlaß Fehlbeträge, die sich für das Rechnungsjahr 1920 herausgestellt haben, bis zum 31. März d. J. durch Nachtragsumlagen zu decken sind. Es wurde beschlossen, zur Deckung des errechneten Fehlbetrages von rund 18 600 *M* die Kommunalzuschläge zu den Realsteuern wie folgt zu erhöhen: Grundsteuer von 800 Proz. auf 1150 Proz., Gebäudesteuer von 700 Proz. auf 900 Proz., Gewerbesteuer in Klasse 1 und 2 von 700 Proz. auf 900 Proz., in Klasse 3 und 4 von 550 Proz. auf 600 Proz. Die Hebung der Nachsteuer soll im Laufe des Monats April erfolgen. — Der Antrag des Polizeiwachtmeisters wurde genehmigt. — In vorkommenden Fällen soll zu der Besteuerung von Wanderlagerbetrieben ein Zuschlag von 25 Proz. erhoben werden. — Der Antrag Reckefuß auf Veräußerung eines Grundstücksstreifens vor seinem Gehöft bezw. auf Genehmigung zur Belassung eines Zaunes auf Gemeindegrundstücken wurde abermals abgelehnt. — Für die Schulreinigung in Exter sollen jährlich 700 *M* gezahlt werden.

ee. **Blotho.** Ein fremder „Herr" erdreistete sich, jungen Leuten auf offener Straße unzüchtige Bilder anzubieten. „Scharfe Fotografien" nannte er sie. Schade ist es, daß man ihm nicht Gelegenheit gegeben hat, „scharfe Bilder" in Gestalt von Wasser und Brot im dunklen Keller für einige Tage zu betrachten.

Bielefeld. Vergnügte Osterwochen machte sich der 19 Jahre alte Knecht August Sakowski aus Wattenscheid, der bis vor 14 Tagen im Dienste der Witwe Johanne Osthoff in Groß-Dornberg stand und seiner Dienstherrin bei seinem Fortgange aus ihrer Kommode 36 000 *M* in bar mitgehen hieß. Nach verschiedenen Spritztouren landete er mit einem Automobil in Jöllenbeck, wo er durch seine großen Geldausgaben auffiel und sich seiner der Oberlandjäger Neugart annahm, der bei ihm noch etwas über 23 000 *M* vorfand, das übrige Geld war bereits verpufft. Sakowski wurde in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert. Die Bestohlene selbst hatte bis zu dem Zeitpunkte der Festnahme des S. keine Ahnung von dem Diebstahl.

Lippische Freistaaten.

Schötmar. Der Eintritt Schötmars in die Reihe der Städte des Lippischen Freistaates wurde festlich begangen. Vom Landespräsidium war Professor Dr. Neumann-Hofer aus Detmold, von der Regierung Reg.-Rat Dr. Petri und vom Lippischen Landtag dessen Präsident Meier sowie mehrere Abgeordnete erschienen. Nachdem Bürgermeister Beckmann einen Rückblick auf die Entwicklung der Gemeinde Schötmar gegeben, überbrachte das Mitglied des Landespräsidiums Dr. Neumann-Hofer die Glückwünsche desselben, hervorhebend, die lippische Städteordnung gebe den Städten weit bedeutendere Rechte als die preußische. Das Landespräsidium wünsche der neunten Stadt in Lippe eine glückliche Zukunft. Dem Glückwunsch schloß sich der Landtagspräsident an, desgleichen Regierungsrat Dr. Petri. Oberlehrer Wolf sprach im Namen des Lehrerkollegiums der Fortbildungsschule, während komm. Bürgermeister Dr. Barth die Glückwünsche des Bades Salzuflen überbrachte, indem er darauf hinwies, daß Schötmar-Salzuflen gemeinsame Interessen verbinden, die gemeinsam zu fördern seien. Noch mehrere andere Redner gesellten sich zu den genannten und Gesangsvorträge wie musikalische Darbietungen hielten die Festteilnehmer gemütlich beisammen.

Lemgo. Ein Karussell unterschlagen hatte der Schausteller Heinrich Dietrich von hier. Er hatte das Karussell gekauft und eine kleine Anzahlung geleistet. Ohne die Restsumme zu begleichen, hatte er dann das Karussell für 160 000 *M* an einen Holländer weiterverkauft. Wegen Unterschlagung war er vom Schöffengericht Lemgo zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen das Urteil hatte der Angeklagte Berufung eingelegt. Die Strafkammer ließ es jedoch bei den erkannten drei Monaten Gefängnis. Diese sollen durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt sein.

Wirtschaftsleben.

Devisenkurse.

	2 April		1. April	
Telegraphische Auszahlungen:	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam-Rotterdam . 100 Fl	2142,85	2147,15	2160,30	2164,70
Brüssel-Antwerpen . . 100 Frcs.	453,50	454,50	456,50	457,50
Christiania . . . . . 100 Kr.	991,50	993,50	1003,95	1006,05
Kopenhagen . . . . . 100 Kr.	1131,35	1133,65	1143,85	1146,15
Stockholm . . . . . 100 Kr.	1444,55	1447,45	1459,50	1462,50
Helsingfors . . 100 finnische Mk.	153,30	153,70	157,80	158,20
Italien . . . . . 100 Lira	252,95	253,55	255,45	256,05
London . . . . . 1 Pfd. Sterl.	243,62	244,12	245,38	245,88
New York . . . . . 1 Doll.	62,03	62,17	62,55½	62,69½
Paris . . . . . 100 Frcs.	435,55	436,45	438,05	438,95
Schweiz . . . . . 100 Frcs.	1076,40	1078,60	1086,60	1088,60
Spanien . . . . . 100 Pes.	866,60	868,40	874,10	875,90
Wien (altes) . . . . . 100 Kr.	—	—	—	—
Prag (Deutsch-Oesterreich abgest.)	16,03	16,07	15,98	16,02
dto. . . . . 100 Kr.	82,69	82,80	80,90	83,10
Budapest . . . . . 100 Kr.	18,22	18,28	19,35½	19,39½

Der Viehmarkt nach Aufhebung der Zwangswirtschaft. In der Generalversammlung der Magdeburger Viehmarktbank wurden sehr bezeichnende Feststellungen gemacht. Das letzte Geschäftsjahr stand zu drei Viertel noch unter der Zwangswirtschaft. In diesen neun Monaten konnte der Viehhandelsverband für den Kommunalverband Magdeburg nur 210 Schweine aufbringen, zu denen 445 Stück kommen, die auf Grund von Mastverträgen geliefert wurden. Nach Einführung der freien Wirtschaft wurden in den drei letzten Monaten des Geschäftsjahres auf dem Viehhofe in Magdeburg 6334 Schweine zum Verkauf gestellt und 3524 Stück vom Lande direkt zum Schlachthofe gebracht. Der monatliche Durchschnitt ergab also während der Zwangswirtschaft die Verbrauchsmöglichkeit von 73, in der freien Wirtschaft von fast 3300 Schweinen. Aehnlich liegen die Verhältnisse für alle anderen Viehgattungen.

Der deutsche Viehstand. Das Statistische Reichsamt hat jetzt Vergleichsziffern für die Jahre 1919, 1920 und 1913 über die Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember 1920 errechnet, indem es die Zählungsergebnisse von 1913 und 1919 für das jetzige Reichsgebiet festgestellt hat. Danach ergeben sich für

	1913	1919	1920
Rindvieh	18 648 271	16 317 329	16 789 844
Schafe	4 991 959	5 340 527	6 139 289
Schweine	22 775 120	11 517 875	14 149 462
Ziegen	3 256 853	44 139 601	4 451 463
Federvieh	—	51 021 698	60 751 686
Kaninchen	—	7 677 816	6 840 541

Danach wäre die Differenz zwischen 1913 und 1920 beim Rindvieh größer als 10 Prozent, bei den Schweinen 38 Prozent. Diese Fehlzahlen werden für die Volksernährung wohl keineswegs aufgehoben durch die Steigerung des Kleinviehbestandes.

Was unsere Leser sagen.

(An dieser Stelle veröffentlichen wir Zusendungen aus unserem Leserkreise, für welche wir eine Verantwortung nicht übernehmen.)

Das von Sängern der beteiligten Chöre geschriebene Eingesandt in der „Herforder Zeitung" Nr. 76 glaubt sein Befremden ausdrücken zu müssen über ungenügende Wärme in der Kritik über das Karfreitagskonzert. Es sei zunächst festgestellt, daß die Presse durch Uebersendung von Karten eine offizielle Einladung zu der Veranstaltung erhielt. Sogar besondere Stühle mit dem Vermerk „Presse" waren gestellt worden. Daraus möchten wir unter allen Umständen schließen, daß den Veranstaltern an einer gerechten Würdigung ihrer Leistungen gelegen war. Denn eine Kritik kann nur die Aufgabe haben, das Gute des Dargebotenen hervorzuheben und etwaige Mängel zu rügen. Sie soll daher den Veranstaltern ein unparteiisches fachmännisches Urteil sein, aus dem sie erkennen können, wo zunächst der Hebel anzusetzen ist, sie darf aber niemals zu einer Lobhudelei im Lokalblättchenstil werden, mit der keinem vorwärts Strebenden gedient wäre. Den Sängern aber, die die nötige Wärme in der Kritik vermissen, sei gesagt, daß wir mit der äußersten Toleranz geschrieben haben und mit Absicht auf Einzelheiten nicht eingegangen sind.

Das starke Wollen „durch rastlose Arbeit zum Ziele zu kommen", ist auch von uns rückhaltlos anerkannt worden. Aber nicht das Wollen allein tut es, sondern in einem öffentlichen Konzert kommt es zu guterletzt — und darin werden ja auch wohl die Herren Sänger mit uns übereinstimmen — auf das positive Können an; auf das tatsächlich Dargebotene. Wenn nach unserer Ansicht nun dieses Wollen in bezug auf das Können für den Anfang viel zu hoch geschraubt war, so konnte es nur unsere Pflicht sein, das zu erwähnen. Diese Meinung finden wir übrigens auch bestätigt in Kritiken anderer Zeitungen, die den Herren Sängern ja auch wohl nicht entgangen sein werden. Die Vereinigung steht in ihrer Verbindung in den Anfängen. Mit dem richtigen Augenmaß gemessen, hätte man daher unseres Erachtens Stücke wählen sollen, die der Chor „chorisch und technisch" hätte leicht bewältigen können, sodaß die Sänger mit dem ehrlichen Gefühl eines Plus technischen Könnens in dem Konzert auftreten konnten.

Es fällt kein Meister vom Himmel — auch kein vollendeter Chor, der sich sofort mit Werken, deren Schwierigkeitsgrad einem jeden Musikverständigen bekannt ist, an die Oeffentlichkeit wagen könnte. Auch heute möchten wir nicht auf platzraubende Einzelheiten in den dargebotenen Chören eingehen. Es steht aber für jeden Sachverständigen wohl zweifellos fest, daß in manchem Stück durch stimmliche und rhythmische Schwankungen und starke Detonationen (besonders in den Tenören!) jede klare Uebersicht fehlte und der große Zug oftmals völlig verloren ging, Umstände, die nicht allein auf die — auch von uns unangenehm empfundene — „Ueberhitzung des Saales" zurückgeführt werden dürfen.

Wir stimmen mit den Herren Sängern vollkommen darin überein, daß es „ohne Ziele keine Erfolge" gibt, nur darf das Ziel nicht über das Mögliche und Erreichbare hinaus gesteckt werden. **u.**

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Jugenderholungsheim.

Das Jugenderholungsheim am Stadtwalde wird voraussichtlich am 1. Mai d. J. wieder eröffnet werden.

Für die Aufnahme kommen nur blutarme, schwächliche Kinder in Frage. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß lungenkranke Kinder grundsätzlich nicht aufgenommen werden.

Die Pflegekosten betragen täglich 7,— *M*.

Anmeldungen werden im Rathaus — Zimmer Nr. 33 — entgegengenommen.

Herford, den 4. April 1921.

Der Magistrat.

Städtische gewerbliche Pflichtfortbildungsschule für Knaben und Mädchen in Herford.

Anmeldung für Knaben am Donnerstag, den 7. April, 5 Uhr, im Zeichensaal der Bürgerschule Wilhelmsplatz.

Anmeldung für Mädchen am Freitag, den 8. April, 5 Uhr, in der Mittelschule Unter den Linden.

Nach § 1 des Ortsstatuts sind zum Schulbesuch verpflichtet alle Arbeiter und Arbeiterinnen, sowie die im Handelsgewerbe beschäftigten Gehilfen und Lehrlinge beiderlei Geschlechts und diejenigen Jugendlichen, die unter normalen Verhältnissen in das Erwerbsleben eingetreten wären, aber infolge der wirtschaftlichen Notlage keine Lehr- und Arbeitsstelle gefunden haben.

Herford, den 4. April 1921.

Der Magistrat. Busse.

Kohlenverkauf auf Marke 30.

Am Dienstag, den 5. April d. J.:

Bezirk 4, Korte, Braunkohlenbriketts 17 *M*, Bezirk 5, Stork, Braunkohlenbriketts, 17 *M*, Bezirk 11, Schröder, Braunkohlenbriketts, 17 *M*, Bezirk 13, Frickemeyer, Braunkohlenbriketts, 17 *M*, Bezirk 14, Schnieder, Braunkohlenbriketts, 17 *M*, Bezirk 16, Müller, Braunkohlenbriketts, 17 *M*, Bezirk 18, Beiner, Braunkohlenbriketts, 17 *M*.

Verkauf auf neue Marke 1.

Bezirk 1, Echternkamp, Nußkohlen, 19,20 *M*, Bezirk 2, Ravensberg (Kohlenverkaufsstelle), Nußkohlen 19,20 *M*, Anthrazit 20,35 *M*.

Ortskohlenstelle Herford-Stadt.

Gaskoks

wird vom Gaswerk, Werrestraße, solange der Vorrat reicht, bezugscheinfrei an Haushaltungen und Gewerbebetriebe abgegeben. Preis 20 *M* für den Zentner.

Die jetzt bezogenen Mengen werden nicht auf die für den kommenden Winter zustehenden Mengen angerechnet.

Ortskohlenstelle Herford-Stadt.

Statt besonderer Anzeige!

Prächtiges

Sonntagsmädchen

angekommen.

Wilhelm Detering u. Frau

Anna Dorothea geb. Kaven.

Herford, den 3. April 1921.

Am Dienstag, d. 5. April, abends 8 Uhr pünktlich,

Parketsaal Schützenhof!

Kommende Weltkatastrophen

mit Voraussagungen für die nächsten Jahre und Jahrzehnte.

Vortrag, gehalten von Dr. Georg Lomer. Ueberall tagelang vorher ausverkauft.

Aus dem Inhalt:

- Der zweite Weltkrieg, Vorboten und Folgen.
- Deutschland hineingezogen?
- Die Sintflut kommt wieder.
- Weissagungen der Thalia Helladus bisher eingetroffen.
- Uebermenschen am Nordpol?
- Wann fällt der Mond auf die Erde?
- Englands Untergang.
- Polens Schicksal.
- Der Christuskomet.

Nach dem Vortrag Beantwortung kurzer, schriftlicher Anfragen.

Karten zu Mk. 8.00 und 5.00, Steh- und Podiumplätze zu Mk. 3.00 einschl. Steuer, ab Donnerstag, den 31. März 1921, bei Menckhoff, Alter Markt.

Für unser Platzgeschäft in

Brennholz

gelten bis auf weiteres folgende Preise infolge der am am 1. April eingetretenen Frachterhöhung:

Mischholz Sägeklötze . . der Zentner M. **15.00**
25 cm lang
ofenfertig . . der Zentner M. **16.00**
gespalten

Buchenholz Sägeklötze . . der Zentner M. **16.50**
25 cm lang
ofenfertig . . der Zentner M. **17.50**
gespalten

Frei Haus (innerh. Stadtgrenze) 75 Pfg. je Ztr. mehr.

Buchenbackholz und Heiztorf

in bekannten guten Qualitäten zu billigsten Tagespreisen.

H. Wilke & Co., Herford

Nähe Hauptbahnhof. Fernsprecher 489.

Existenz!

Gutgehendes Detail-Geschäft

in bester Lage wegen anderer Geschäftsübernahme

sofort zu verkaufen.

Erf. ca. 45 Mille. Angeb. u. 16097 a. d. Gesch. d. Ztg.

Suche auf sofort einen

älteren Weißblechklempner

und

zwei Schwarzblechklempner.

Aug. Kersting, Friedenstraße 16.

Zum sofortigen Antritt in die Nähe Herfords ein

tüchtiger Chokolatier,

in der Herstellung von Fondant-Schokoladen und Pralinen unbedingt sicher, Kenntnisse im Laborator sehr erwünscht, gesucht. Frk. Angebote unter Lippe Nr. 16069 an die Geschäftsst. der Herforder Zeitung.

Lehrling

gesucht.

Gebr. Specken,

Klempnerei und Installation, Clarenstr. 9.

Suche zu sofort einen **tüchtigen**

Schneidergehilfen

welcher sich in Damensachen ausbilden will.

Aler Thöne, Bügelstr. 2.

PETER LEHMACHER

TUCH-SPEZIALHAUS

Vornehme Mass-Schneiderei

für

Damen und Herren.

Grosse Auswahl feiner Stoffe für Frühjahr und Sommer.

HERFORD i. W. BÄCKERSTR. 33. TELEFON 971.

Wir suchen für sofort

Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen

auf Lodenjacketts, baumwollene Joppen, Hosen, Westen und Mäntel.

L. Elsbach & v. Nordheim.

Weinberg SCHOKOLADE

ist eine sehr ins Gewicht fallende Ergänzung für die noch immer knappen Lebensmittel / Sie stillt jedes Hungergefühl und ist, was Qualität, Reinheit und Bekömmlichkeit anbetrifft, über jedes Lob erhaben und allen Auslandsfabrikaten vorzuziehen / Weinberg-Schokolade ist überall zu haben, wenn nicht, wende man sich direkt an die Firma

Emanuel Weinberg-Herford

Gebr. guterhaltenes

Fahrrad

evtl. ohne Bereifung zu kaufen gesucht.

Angebote unter 16022 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schulbücher

für Real- und Landwirtschaftsschule, verschiedene Klassen, zu verkaufen.

Bäckerstr. 11, 2. Etg. Vormittags nachzufragen.

Eßzimmer

kompl. Einrichtung, vollständig neu, umständehalber zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Zeitung u. Nr 16089.

Täglich 150.— Mk.

Verdienst erzielen intell. Leute durch Vertrieb in Spezialartikel (prakt. Neuheiten f. Ladengesch.)

O. Pötters, Düsseldorf 93.

Polizeihundverein Herford und Umgegend.

Am Mittwoch, den 6. April, abends 8½ Uhr, findet im Ratskeller — Ratsstübchen — eine

Mitgliederversammlung

des Polizeihundvereins Herford und Umgegend statt, wozu die Mitglieder hiermit freundlichst eingeladen werden.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Der Vorstand.

RATSKELLER HERFORD.

Dienstags und Freitags von 7½ bis 11 Uhr

KÜNSTLER-KONZERT.

Wohnungstausch!

Drei-Zimmerwohnung (Rennfor) gegen gleiche (Nähe des Schlachthofes) zu tauschen gesucht.

Nachzufragen unter 16088 in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Tüchtiges Mädchen oder Stütze

für Küche und alle Hausarbeit zum 1. oder 15. Mai gesucht.

Frau Major Schulz, Detmold-Friedrichshöhe, Haus Waldesruh.



Handelskursus!

Das 46. Semester für Damen und Herren mit Volks- u. höh. Schulbildung beginnt am 7. April.

— Neuer Lehrplan frei. —

Kaufmänn. Privatschule

Franz Kohlhase,

Bielefeld, Arndtstr. 11a.

Geübte Näherinnen

für baumwollene Joppen finden Beschäftigung durch

Pilgrim & Nolting.

Kartoffeln

abzugeben.

Hermann Hüls

Diebrockerstraße.

Suche einige

Glucken.

Näheres Steinstr. 4, 1 Treppe.

Gelegenheitskauf!

Wegen Räumung des Lagers habe ich billigst abzugeben je

3 St. Drehstrommotore

neu, 220/380 Volt, 1410 Umdrehungen, mit Kupferwicklung und Messingschleifringanker sowie Bürstenabhebevorrichtung. Auf sämtl. Motore ist eine einjähr. Fabrikgarantie und zwar von 2—40 PS. Anfragen erbitte an **Gustav Juska,** Werkzeug-Masch.-Fabr., **Wanne i. W.**

Leinöl

roh und gekocht liefern preiswert

Gebr. Weber, Düsseldorf.

Metallbetten

Stahldrahtmatratzen, Kinderbetten, Polster an Jedermann. Katalog frei. **Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.**

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem Juckreiz. Durch ein halbes Stück Zucker's Patent-Medizinal-Seife habe ich das Uebel völlig beseitigt. H. S., Polizeisergt." Dazu Zuckooh-Creme (nichtfettend u. fetthaltig). In all. Apoth.-, Drogerien u. Parfümerien.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Instandsetzung der Erbbegräbnisstellen auf dem städtischen Friedhofe.

Die Besitzer von Erbbegräbnisstellen auf dem städtischen Friedhof werden hiermit aufgefordert, ihre Stellen bis zum 1. Juni d. Js. zu reinigen und instandsetzen zu lassen.

Sollten bei den nach dem 1. Juni d. Js. stattfindenden Revisionen Vernachlässigungen gefunden werden, so werden wir von den in den Erbbegräbnisverträgen bezeichneten Maßregeln Gebrauch machen.

Herford, den 7. März 1921.

Der Magistrat.

Anmeldungen neuer Schülerinnen für den am Dienstag, den 5. April d. Js. beginnenden Abendkursus in der Münter'schen Gewerbeschule für Frauen u. Töchter, Bäckerstraße Nr. 11, werden bis zum 5. April 1921 an den Vormittagen in der Gewerbeschule entgegengenommen. Teilnahme am Unterricht 3 Monate. Wenn die Schülerinnen sich in dieser Zeit noch nicht die nötige Selbständigkeit angeeignet und sonst guten Fleiß und ebensolche Führung gezeigt haben, dürfen sie den Unterricht länger besuchen. Diesbezügliche Wünsche sind an die Leiterin des Kursus zu richten, welche hierüber die Entscheidung zu treffen hat. Sollte eine Schülerin durch Unpünktlichkeit im Schulbesuch und durch Nachlässigkeit in den Ausführungen der aufgegebenen Arbeiten, sowie durch unhöfliches Betragen Anlaß zur Unzufriedenheit geben, so behält sich der Magistrat vor, solche Schülerinnen vom Unterricht auszuschließen.

Zweck des Unterrichts ist: die Schülerinnen in nachbenannten Fächern zu unterweisen und in die Lage zu setzen, die eigene Garderobe (auch Kinderkleidchen), Wäsche anzufertigen und in Stand zu halten.

Gelehrt wird nach Wahl:

1. Handarbeit, wie Flicken, Stopfen, Weißsticken.
2. Maschinennähen, Anfertigung von Blusen, Röcken, Kinderkleidchen, Modernisieren alter Garderobe.

Der Unterricht ist zweimal wöchentlich von 6—8 Uhr abends. Das Schulgeld ist für den ganzen Kursus voraus zu entrichten.

Die städt. Behörden haben beschlossen, diese Einrichtung insofern zu unterstützen, als sie für jede Schülerin einen Zuschuß gewähren, sodaß jede Schülerin selbst für den ganzen Kursus 30 ℳ aufzubringen hat. Diese Einrichtung wird zur Benutzung dringend empfohlen.

Der Magistrat.